

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 88 (1994)

Nachruf: Hans Anton von Roten (1907-1993)
Autor: Ammann, Hans-Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weniger das gesprochene, als vielmehr das geschriebene Wort. Sowohl als Jurist, als auch als Journalist und vor allem als Historiker verstand er durch seinen prägnanten Stil und seine klaren Formulierungen auch schwierige Zusammenhänge für den Laien verständlich aufzuzeigen. Bis kurz vor seinem Tod griff er immer wieder zur Schreibmaschine, nicht einfach, um Erinnerungen aufzufrischen, sondern um den nachfolgenden Generationen Zusammenhänge aufzuzeigen, den er war nicht nur in Fragen des Rechts, der Politik, der Theologie, der Kirchengeschichte und Schule ein hervorragender Kenner, sondern ebenso belesen auch in Literatur, Kunst und Wirtschaft. Aus seiner Feder stammen neben unzähligen, stark beachteten Zeitungsartikeln auch gegen dreissig gedruckte Publikationen, darunter die «Geschichte der Stadt Uznach» (1969). Neben lokal- und regionalgeschichtlichen Werken schrieb er noch im hohen Alter über die Konservative Volkspartei des Kantons St. Gallen 1834–1912 (1984), über die sanktgallische Politik 1855–1861 (1985) und über die Aufhebung der Fürstabtei St. Gallen und die Entstehung des Katholischen Konfessionsteiles (1988). Als Erinnerung an sein reiches historisches Schaffen ist nach seinem Tod noch eine Schrift mit Beiträgen zur Uznacher Baugeschichte veröffentlicht worden.

Rapperswil

HANS BREITENMOSER

Hans Anton von Roten (1907–1993)

Durch den Tod von Rektor Dr. Hans Anton von Roten am 14. April 1993 hat das Wallis einen seiner bedeutendsten Geschichtsforscher verloren. Bis fast zum letzten Lebenstag unermüdlich tätig, hat er die Walliser Historiographie während über 50 Jahren regelmässig mit stets vielfältigen und gründlichen Beiträgen bereichert.

Im Namen vieler Forscher soll mit den folgenden Zeilen dankbar des väterlichen Mentors gedacht werden, der mir nach vielen Begegnungen seit nunmehr zwanzig Jahren im Pfarrhaus zu Ergisch durch sein souveränes Wissen, aber auch durch seine äusserste Bescheidenheit und liebevolle Art unvergesslich bleiben wird. Wissenschaftliche Neugier, unermüdliche Forscherarbeit und warmherzige Menschlichkeit in selbstloser Fürsorge für andere kennzeichnen seinen langen Lebensweg.

Hans Anton von Roten entstammte einem alten Oberwalliser Patriziergeschlecht, das dem Lande Wallis seit dem 16. Jahrhundert zahlreiche führende Politiker und zwei Bischöfe schenkte. Er wurde am 22. Juni 1907 als ältester Sohn des Ständerates Heinrich von Roten und der Baslerin Maria Feigenwinter in Raron geboren. Nach seinen Mittelschulstudien in Brig, Sitten und Sarnen trat er 1927 ins diözesane Priesterseminar von Sitten ein. Hier gehörte der von ihm zeit lebens hochverehrte Historiker Domherr Dr. Dionys Imesch zu seinen Lehrern. Nach einjährigem Studienaufenthalt

in Rom wurde er 1931 in Sitten zum Priester geweiht. Herauf kehrte er nach Rom zurück und promovierte 1934 an der Gregoriana in Kirchenrecht mit der unveröffentlicht gebliebenen Dissertation «De administratione bonorum ecclesiasticorum in Republica Vallesii a tempore Concilii Tridentini». Während seiner Römerjahre suchte er im Vatikanischen Archiv fleissig nach Schriften zur Diözese Sitten, die er später in vielen seiner Arbeiten zitierte.

Als junger Dr. jur. can. aus Rom zurückgekehrt, begab er sich zum Geschichtsstudium an die Universität Freiburg i. Ue., wo er Vorlesungen und Übungen bei den Professoren Vasella, Schnürer, Förster und Reiners belegte. Im Wintersemester 1936/37 weilte er in Paris und vertiefte dort an der Ecole nationale des Chartes sowie an der Ecole pratique des Hautes Etudes seine Kenntnisse in Paläographie und Quellenkritik. Im Sommer 1937 rief Bischof Victor Bieler den bestausgebildeten Geistlichen nach Sitten zurück und ernannte ihn zu seinem Kanzler. Dies bot von Roten die Möglichkeit, sich während seiner freien Zeit im Sittener Domkapitelsarchiv mit der überaus reichen, bis heute unerschlossenen mittelalterlichen Notariatsminutensammlung vertraut zu machen, die ihn in der Folge nicht mehr loslassen sollte und die er später wie kein anderer kannte. Ein bleibender Beweis, dass er sich von der grossen Masse der Minuten nicht entmutigen liess, ist die Tatsache, dass die allermeisten der ca. 500 umfangreichen Bände von ihm paginiert worden sind. Gesundheitliche Schwierigkeiten zwangen ihn schon nach drei Jahren, das ehrenvolle Kanzleramt niederzulegen und Sitten zu verlassen.

In der Folge wirkte Hans Anton von Roten annähernd 50 Jahre als Rektor oder Pfarrverweser an mehreren kleinen Orten des Ober- und Mittelwallis. Überall setzte er sich diskret ein und wurde von den umsorgten Gemeindegliedern verehrt und geschätzt. Angesichts des immer spürbarer werdenden Priestermangels beendete er seine engagierte kirchliche Tätigkeit erst 1990 im hohen Alter von 83 Jahren, nachdem er der bescheidenen Bergpfarrei Ergisch 24 Jahre gedient hatte, wovon die letzten 18 Jahre unentgeltlich. Der Tradition aufs tiefste verbunden, litt er am Schluss seines Lebens sichtlich unter den umwälzenden Änderungen in Kirche und Gesellschaft, weshalb der immer scheuer gewordene Greis in der Beschäftigung mit der Vergangenheit Ablenkung und Trost suchte.

Neben der Seelsorge war im Leben Hans Anton von Rotens die historische Forschung die zweite grosse Aufgabe, der er sich mit Freude und Eifer hingab. Seine lange Publikationstätigkeit begann er im Jahre 1935 in den Blättern aus der Walliser Geschichte mit dem Aufsatz «Der Nuntius Cibo im Wallis (1675)». In der Folge beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit biographischen Studien. Besonders zogen ihn die Walliser Eliten aus Kirche und Politik an. Die eindrückliche Reihe seiner vortrefflichen Personen- und Familiengeschichten eröffnete er 1942 mit der Biographie des Domherrn Martin Lambien, Hofkaplan des Bischofs Johann Jordan von Sitten. Danach publizierte er in Walliser und Schweizer Geschichtszeitschriften fast jährlich grössere und kleinere biographische Arbeiten, die alle auf ein reiches unediertes Quellenmaterial abgestützt sind. Aus der grossen Fülle seines historischen Schaffens verdienen besonders zwei Arbeiten namentlich er-

wähnt zu werden: Die Studie «Zur Zusammensetzung des Domkapitels von Sitten im Mittelalter» und sein monumentales Lebenswerk «Die Landeshauptmänner von Wallis 1388–1798», das als eine der verdienstvollsten Leistungen der Walliser Historiographie bezeichnet werden kann. Die Studie über das Sittener Domkapitel erschien in der Zeitschrift *Vallesia* (1946–48). Sie enthält ein lexikalisches Verzeichnis der rund 550 Sittener Domherren von 1045 bis 1500, zu denen der Autor in mühsamer Kleinarbeit biographische Hinweise aus teils weitverstreuten Quellen zusammentrug. Mit der Publikation der Lebensläufe der Walliser Landeshauptmänner begann von Roten 1946 in den Blättern aus der Walliser Geschichte. Im Verlauf von genau 40 Jahren veröffentlichte er in regelmässigen Abständen 87 Lebensbeschreibungen, die der Geschichtsforschende Verein von Oberwallis 1991 in einem 927 Seiten starken Sammelband mit ausführlichem Register neu herausgab. In diesen Kurzbiographien beschreibt Hans Anton von Roten nicht nur Familie, Leben und Tätigkeit jedes einzelnen Landeshauptmanns, sondern er zeichnet gleichzeitig eine Geschichte des Wallis. All diese Biographien zeugen von der Fähigkeit von Rotens, das Wesen der Menschen einführend zu erfassen und ihre Leistungen gerecht zu beurteilen. Ausserdem beweist er seine unvergleichliche Kenntnis der Quellen und seine meisterhafte Beherrschung der historischen Methoden. In seiner Klarheit der Darstellung und seiner Ausgewogenheit des Urteils kann er durchaus Vorbild sein. Zu nennen wären schliesslich auch seine wertvollen Verzeichnisse der Landräte von Wallis bis 1450, der Walliser Studenten in Zürich und Dillingen, der Pfarrherren von Sitten, der Grosskastläne von Sidlers usw. Seine intellektuelle Neugier bewirkte, dass er sich nicht nur mit dem Studium des von ihm gewiss bevorzugten Mittelalters begnügte. Alle Epochen waren ihm vertraut, und seine Gewissenhaftigkeit und Sorge um Vollständigkeit drängten ihn, sämtliche Archive des Ober- und Mittelwallis gründlich zu durchforschen. Seine Publikationen sind nicht zuletzt auch deshalb von unschätzbarem Wert, weil sie auf unzählige unedierte Quellen aufmerksam machen und damit noch vielen Historikern den Weg zu ungehobenen Schätzen weisen werden.

Eine grosse, stille Arbeit, von der nur die wenigsten wissen, leistete von Roten ferner für die Walliser Archive. Anfangs auf Ersuchen von Privaten oder Gemeinden und Pfarreien, später meist im Auftrag des Staatsarchivs von Sitten inventarisierte er während eines halben Jahrhunderts zahlreiche Familien-, Gemeinde- und Pfarreiarchive des ganzen Wallis. Damit hat er einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung und Erschliessung wichtiger Quellenbestände geleistet. Ungefähr 10 000 [!] Schreibmaschinenseiten Regesten sind das Ergebnis dieser mühsamen und teils undankbaren Arbeit, von der noch viele Historikergenerationen grossen Nutzen ziehen werden. Hierdurch mit den Walliser Archiven aufs beste vertraut, liess er es den zahlreichen hilfeschuchenden Studenten und Forschern niemals an Rat und Auskunft fehlen, wobei er sie stets ermunterte, «ad fontes» zu gehen.

Die grossen wissenschaftlichen Verdienste Hans Anton von Rotens haben auch offiziell Anerkennung gefunden. 1966 wurde ihm «in Würdigung seines Gesamtwerkes als Geschichtsforscher» der Oberwalliser Kulturpreis über-

geben¹. Mit der bescheidenen Festschrift zum 80. Geburtstag, vom Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis überreicht, setzten Verehrer dem stillen Forscher ein Zeichen des Dankes. Die darin aufgeführte Liste von über 100 Veröffentlichungen zeugt von der rastlosen, bis ins hohe Alter währenden Arbeitskraft².

Wertschätzung und Achtung verdient Hans Anton von Roten nicht nur als Forscher, sondern auch als Mensch. Er vereinte in seiner Person Selbstbescheidung und feinen Humor mit innerer Würde, liebenswerte Güte mit anregendem Geist. Wer einmal das Vertrauen des scheuen, asketischen Gelehrten gewonnen hatte, entdeckte in ihm den gewandten Zeichner und den feinen Kenner von Architektur und Kunst, namentlich der italienischen Renaissance. Die Werke und Briefe des Basler Kulturhistorikers Jakob Burckhardt gehörten unbestritten zu seiner Lieblingslektüre, mit Genuss las er aber auch Briefwechsel und Tagebücher grosser deutscher und französischer Gelehrter und Schriftsteller. Wir werden Hans Anton von Roten verbunden bleiben als einem Menschen, für den alle Arbeit und Menschlichkeit letztlich im Gottesglauben ihre Begründung fand. Für die Walliser Geschichtsschreibung bleibt der Heimgang des Altmeisters ein unersetzlicher Verlust. Die hochragende, hagere Gestalt in der schwarzen Soutane wird uns aber stets vor Augen bleiben.

Sitten

HANS-ROBERT AMMANN

¹ Siehe A. Gattlen, Hans Anton von Roten, Dokumentation zum 4. Oberwalliser Kulturpreis des Rottenbundes, Visp 1968.

² Festgabe des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis zum 80. Geburtstag von Hans Anton von Roten, in: Blätter aus der Walliser Geschichte XIX/2 (1987), S. 439–445.